

Schlag ins Gesicht seiner Frau hat Folgen für den Ehemann

Täterberatung beim SKM nach häuslicher Gewalt

Thomas Pertz

LINGEN Hartmut Krabber* hat seine Frau geschlagen. Ins Gesicht. Was hat dieser Ausbruch häuslicher Gewalt mit seiner Frau gemacht – und was mit ihm? Der Linger bekommt Hilfe, auch weil die Familie – noch – zu ihm steht.

Krabber, 65 Jahre alt, sitzt im Besprechungszimmer des SKM in Lingen, gemeinsam mit Sozialarbeiterin Melanie Hermes und ihrem Kollegen Nick Löffel. Die beiden arbeiten in der Täterberatungsstelle Häusliche Gewalt des sozialen Fachdienstes. Dass er hier Hilfe bekommt, hat er seinen Töchtern zu verdanken.

Der Linger hat über viele Jahre hinweg in einem handwerklichen Beruf gearbeitet – mit viel Leidenschaft, aber im Laufe der Berufsjahre mit immer größeren gesundheitlichen Einschränkungen. Schließlich ging es nicht mehr. Krabber musste zu Hause bleiben. Das nagte an seinem Selbstwertgefühl. Ein Streit eskalierte dann, als er mit seiner Frau über einen geplanten Umbau des Hauses und die

technischen Details sprach. Ihm brannten die Sicherungen durch. Er fühlte sich von seiner Frau nicht ernst genommen, eher gekränkt – und schlug zu.

Fast 40 Jahre war Krabber zu diesem Zeitpunkt mit ihr verheiratet. Sie erstattete Anzeige bei der Polizei, er verließ die Wohnung. „Ich war selbst erschrocken über das, was ich da getan hatte“, erinnert er sich. Seine Töchter sorgten dafür, dass es bei diesem Erschrecken nicht blieb. Sie hatten auch Kontakt zum SkF aufgenommen,

Häusliche Gewalt

Wenn es zu häuslicher Gewalt kommt und die Polizei eingeschaltet wird, informiert diese im Emsland und in der Grafschaft Bentheim die Beratungsstelle BISS des SkF und den SKM, die sich mit dem Opfer und dem Täter in Verbindung setzen und ein Beratungs- und Hilfsangebot machen. Bei Hartmut Krabber kamen seine beiden Töchter quasi der Polizei zuvor, indem sie sich schon kurz nach dem Gewaltausbruch mit dem SKM in Lingen

wo sich ihre Mutter Rat holte.

Seit knapp einem Jahr nimmt Hartmut Krabber an den regelmäßigen Gruppen- und Einzelgesprächen im Rahmen der Täterberatung Häusliche Gewalt teil. „Dabei handelt es sich um keine Therapie“, stellt Nick Löffel klar. Grundvoraussetzung sei, dass in den Vorgesprächen eine Bereitschaft des Täters zur Reflexion seines Verhaltens und zu dessen Änderung vorhanden sei.

Der Kurs beim SKM besteht aus verschiedenen

Pflichtmodulen, die zunächst die Ursachen des Gewaltausbruches aufarbeiten. „Dass er sich in der Situation bevormundet gefühlt hat, kann ich verstehen“, sagt Hermes. Den Weg der Gewalt zu gehen sei aber inakzeptabel. Sich das einzugestehen, sei eine Form der Übernahme von Verantwortung.

Eine Garantie gibt es nicht

Am Ende des Kurses sollen dem Täter Möglichkeiten aufgezeigt werden, Beziehungskrisen und Streitgespräche anders zu lösen als mit den Fäusten. „Eine Garantie dafür geben wir nicht mit, wohl aber Hilfsmittel“, betont Melanie Hermes.

Hartmut Krabbers Ehefrau hat ihren Mann trotz der erfahrenen Gewalt wieder im gemeinsamen Haus aufgenommen, nachdem es Gespräche zwischen den beiden gegeben hat. Ob der 65-Jährige die Chance nutzt, liegt nun an ihm selbst. Eine weitere, dass weiß er auch, wird es nicht geben.

(*Name von der Redaktion geändert)

in Verbindung setzen. Nach Angaben von SKM-Sozialarbeiter Michael Lammell hat es im vergangenen Jahr im Emsland und der Grafschaft Bentheim rund 1000 Meldungen an die Beratungsstelle für Täter bei häuslicher Gewalt gegeben. In 80 Fällen seien weitergehende Kontakte hin zum Beratungsangebot des SKM Lingen zustande gekommen. Weitere Infos online unter www.skm-lingen.de/taterberatung-hausliche-gewalt/.